

ZUM GEDENKEN Persönliche Erinnerungen an Pfarrer Siebers Besuche in Riehen

«Kämpft weiter! Ich hab's heiter»

Am Pfingstsonntag ist der reformierte Pfarrer Ernst Sieber im Alter von 91 Jahren im Kreis seiner Familie gestorben. Sein Wirkungskreis erfasste in den Jahren 2007 und 2008 auch Riehen. Sieber hatte sich parallel zu seiner Tätigkeit als Gemeindepfarrer in Zürich als Seelsorger, EVP-Nationalrat (1991–1995) und als Leiter seines Sozialwerks für obdachlose, randständige und süchtige Menschen eingesetzt. Über die Jahre entstanden diverse Einrichtungen für Menschen am Rand der Gesellschaft. 1988 erhielten die Anlauf- und Beratungsstellen mit der Gründung der «Stiftung Sozialwerke Pfarrer Ernst Sieber» ein gemeinsames Dach. Ausgezeichnet mit der Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät in Zürich war er bis ins hohe Alter seelsorgerlich tätig, insbesondere im «Pfuusbus», einem Sattel-schlepper, der im Winter 40 Schlafplätze für Obdachlose bietet. Mit Berichten über die beiden Besuche in Riehen – aus der Quartalszeitschrift des Vereins Offene Tür – und persönlichen Erinnerungen soll das nachhaltige Engagement des Verstorbenen gewürdigt werden und sein diakonisches Erbe weiterleben.

Als Thomas und Irene Widmer mit Unterstützung des Vereins Offene Tür im Jahr 2000 im Fischerhus an der Baselstrasse 24 die Diakonische Gemeinschaft «Ensemble» ins Leben riefen, zitierten sie bei der Eröffnungsfeier aus Siebers Buch «Menschenware – wahre Menschen»: «Für die Diakonie gibt es keine Starken und Schwachen, denn die Gebenden sind ebenso Bittende, wie die Bittenden Gebende sind.» Dieses Wort fand Eingang in das Konzept und zehn Jahre später auch in die Leitlinien des Gemeinschaftshauses Moosrain. Die innere Verbindung mit dem ganzheitlichen Verständnis der Sozialarbeit und der Wunsch, sich erneut von Sieber inspirieren zu lassen, führte dazu, dass Thomas Widmer den Obdachlosenpfarrer am 30. November 2007 zu einem Abendgottesdienst in die Riehener Dorfkirche einlud. Er pre-



Pfarrer Ernst Sieber anlässlich seiner Predigt beim Dankgottesdienst des Vereins Offene Türe in der Riehener Dorfkirche im Jahr 2007.

Foto: Archiv RZ Philippe Jaquet

digte zum Auftakt des Adventsbazars vor einem vollen Haus und forderte seine Zuhörer auf, die Schwächsten und Ärmsten in die Arme zu nehmen: «Sie erhalten die Parteinahme von Jesus persönlich geschenkt.»

Knapp ein Jahr später erhielt der damals 80-jährige Pfarrer erneut eine Einladung nach Riehen, nämlich an das Regionale Gemeinschaftsfest vom 20. September 2008, wobei die Kommunität Diakonissenhaus Riehen Gastgeberin war. Sieber sagte, er sei gerne nach Riehen gekommen, um das gemeinschaftliche Leben in der Region Basel zu unterstützen. Ein Zeichen des Aufbruchs sei es: «Es beeindruckt mich unwahrscheinlich», sagte er, «wie ihr zusammenkommt und im Namen von Jesus Christus den Weg gemeinsam gehen wollt.» Da könne man nur zum Lernen kommen. Vor rund 100 Personen aus 20 christlichen Ge-

meinschaften und weiteren Interessierten sagte der Gastreferent weiter: «Es gibt kein aktuelleres Thema für die Christenheit als endlich zu echten Gemeinschaftsformen zu finden.»

Pfarrer Sieber führte aus, dass die Einpersonenhaushalte in den letzten Jahrzehnten sprunghaft zugenommen hätten, und zitierte den Zürcher Stadtarzt Albert Wettstein: Der Killer der Menschen in Stadt und Land, die nicht mehr zurechtkommen im Leben, sei «nicht eine Krankheit, sondern die Einsamkeit». Der Staat könne nicht alles leisten. «Wer bringt den betroffenen Menschen neue Zuversicht?», fragte der Referent. Es brauche die unmittelbare Begegnung. Es brauche Kreise, wo Menschen zu sich kommen können, wo Menschen ohne Selbstvertrauen einfach sein dürfen, wo sie sich an den Tisch setzen dürfen. Aber nicht so, dass es gnädig gespen-

det werde, sondern als eine Selbstverständlichkeit.

Im Gottesdienst der christlichen Hausgemeinschaften Riehens vom letzten Freitagabend im Gemeinschaftshaus Moosrain sagte ein vom Leben gezeichneter Mann, der Sieber mehrere Male persönlich begegnet war: «Wenn es in jedem Kanton 20 Personen vom Schläge eines Pfarrers Sieber geben würde, sähe es in der Schweiz anders aus.» Dankbar für das Leben und Wirken von Pfarrer Sieber spreche ich den Angehörigen mein Beileid aus – verbunden mit der Zuversicht, dass sein diakonisches Erbe auch in Riehen und Bettingen auf unterschiedliche Art und Weise weiterlebt. Der Verstorbene hatte schon vor Jahren gesagt, was einst auf seinem Grabstein stehen soll: «Kämpft weiter! Ich hab's heiter.»

Pfr. Thomas Widmer-Huber